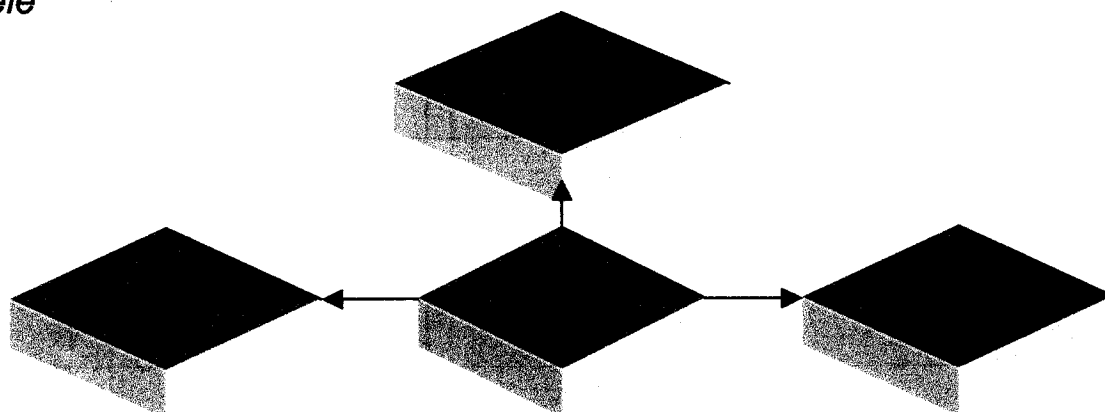


Tätigkeitsnachweis 2003

1. Einrichtung / Personal



2. Ziele



Mobile Jugendarbeit will Jugendlichen Entwicklungsoptionen eröffnen und Chancen zur Lebensbewältigung anbieten. Delinquenzorientierung, Lebenswelt- und Lebenslagenorientierung sowie die Stadtteilorientierung sind die Grundlagen der individuellen Zielentwicklung.

Unter dieser Zielsetzung korrespondiert das Projekt die Leitbilder der evangelischen Jugendarbeit in seinem Selbstverständnis besonders mit der These 7:

„Kinder der Freiheit: Leben – erfahren – verändern“¹

Im Zuge einer Einstellung eines neuen Jugendreferenten könnte sich auch die Frage der Fachaufsicht über die Mobile Jugendarbeit klären, damit weitere Ressourcen erschlossen und neue Perspektiven gewonnen werden.

6. Ausblick

Wie unter 3.1 schon erwähnt gibt es eine Gruppe von Jugendlichen, die auffälliges Verhalten aufweisen und von Ausgrenzung bedroht sind. Auch im Kinder- und Jugendbüro [REDACTED] (=O4) sind diese Jugendliche auf Grund ihres Verhalten nur noch schlecht tragbar. Demzufolge verlagern sich diese Probleme, die von dieser Gruppe ausgehen, auf die Strasse. Aus diesem Grund sind wir zur Zeit stark mit dem Kinder – und Jugendbüro in Kooperation.

Diese Art der Kooperation wollen im Jahr 2004 stärker ausbauen, denn das neue Konzept dieser Einrichtung sieht die Gestaltung von diversen dezentralen Kinder- und Jugendtreffs im Landkreis vor. An dieser Stelle können wir den gemeinsamen Strang eines ausgebauten Präventivsystems entwickeln, indem wir Jugendliche die wir aus unserer aufsuchenden Arbeit kennen, in den dezentralen Treffs des Kinder- und Jugendbüros integrieren. So hätten diese Jugendliche auch langfristig die Chance eine soziale Anbindung am Ort zu entwickeln, auch über den Verbleib unserer Person und unseres Wirkungskreises als Streetworker hinaus.



Wir haben uns dazu entschlossen die Ortschaften, in denen das Projekt aktiv ist unkenntlich zu machen. Die Orte lassen Szenenkenner Rückschlüsse auf Klienten ziehen. Da wir somit zu einer weiteren Stigmatisierung des Klientels beitragen würden sind solche Orte geschwärzt. Vielen Dank für Ihr Verständnis.

- Sozialberatung Trift, Bad Dürkheim
- Ambulante Erziehungshilfe Bad Dürkheim, Lösch & Staude Sozietät
- Trägerverein Freinsheim
- Jugendhäuser des gesamten Landkreises
- Beratungsstelle für Mädchen, Bad Dürkheim
- Beratungsstelle für Mädchen, Freinsheim
- Jugendbeauftragter der Polizei, Bad Dürkheim
- Arbeitskreis Suchtprävention, Diakonie
- Grundschule, Kallstadt
- Werner Heissenberg Gymnasium DÜW
- Carl Orff Realschule DÜW
- Hauptschule Maxdorf
- Arbeitsamt, Bad Dürkheim
- Werkstatt „Arbeiten und Lernen“, Grünstadt
- Arbeitskreis „Jungen“
- „Kojuschu“, Kooperation Jugendarbeit und Schule, Bad Dürkheim
- Drogenberatungsstelle, Bad Dürkheim
- Erziehungsberatungsstelle, Bad Dürkheim

5. Sonstiges

In diesem Jahr mussten wir leider Frau Heinemeyer- Rezvani von der Evangelischen Jugendzentrale verabschieden. Sie war uns über lange Jahre hinweg eine sehr geschätzte Kollegin und Kooperationspartnerin. Wir bedauern ihren Abschied und wünschen ihr an neuer Wirkungsstätte viel Glück und Erfolg.

Eine Personalentscheidung zur Neubesetzung dieser Stelle wurde bedauerlicherweise noch nicht getroffen. Somit muss Frau Hartmann- Burgdörfer weiterhin alleine die Fortführung und Initiierung von umfangreichen Aktivitäten der Jugendzentrale gestalten. In Ihrem und natürlich auch unserem eigenen Interesse, wünschen wir uns eine baldige Entscheidung über die Neubesetzung der Stelle.

(zu O2)

Die Forderung nach einem Jugendtreff in [REDACTED] kann, auch unter dem Eindruck der in 3.1 beschriebenen Bedarfsanalyse, nur noch einmal als „dringend geboten“ erneuert werden. Da durch die inzwischen zwei Jahre andauernde Absenz eines Treffs, eine adäquate, langfristige und konstruktive Anbindung an eine relevante Institution der Jugendarbeit entfällt, ist bei einer ganzen Altersgruppe eine Lücke entstanden, die nur durch geeignete Sozialräume zu schließen ist.

Durch unsere Aktivitäten an diesem Ort konnten wir die Entscheidungsträger leider nicht motivieren eine entsprechende Einrichtung zur Verfügung zu stellen. Allerdings konnten wir die für diese Sommersaison die legale Nutzung von zwei ortsanliegenden Ackergebieten sichern und die Nutzungsvereinbarungen, wie Minderung der Lautstärke ab 22 Uhr und den korrekten Verbleib von Müll und Unrat gemeinsam mit den Jugendlichen, Eltern und Anwohnern einführen.

4. Sonstige Aktivitäten

- Im Rahmen der Schulsozialarbeit:
 - „Soziales Lernen“ an der Grundschule Kallstadt in einem einwöchigen Projekt
- Achttägige Hausbootfreizeit in Frankreich mit Jugendlichen zwischen 12 –15 Jahren, einschließlich Vortreffen und dreitägigem Nachtreffen unter dem Thema „Konflikte erkennen und bearbeiten“

4. Kooperationen

Der Aufbau und die Pflege der Kooperation fand im wesentlichen mit folgenden Einrichtungen statt:

- Kreisjugendamt Bad Dürkheim
- Ev. Jugendzentrale Bad Dürkheim
- Diverse Pfarrer und Diakonien des Landkreises

Intensive Betreuung bedurften in diesem Jahr 2 alleinerziehende junge Mütter in Bezug auf die Versorgung Ihrer Kinder, sowie Ehe- und Partnerschaftsprobleme.

Ein besonderer Bedarf in diesem Jahr beanspruchten auch drei lesbische Mädchen im Alter von 14 – 22 Jahren, die jeweils mit Problematiken der gesellschaftlichen, sowie familiären Legitimation ihrer Beziehungen rangen. Auch das Leben in einer „anderen“ Lebensgemeinschaft und die damit verbundenen Stigmatisierungsprozessen waren wiederkehrende Themen.

3.4. Statistische und inhaltliche Angaben zur Gemeinwesenarbeit

Über die regelmäßigen Kontakte zu Jugendtreffs, Pfarrern und Diakonen der Gemeinde hinaus, waren die bereits erwähnten Aktivitäten bezüglich des ■■■parks (in O4) von zentraler Beitrag zur Gemeinwesenarbeit.

(zu O4)

Hier ging es im wesentlichen darum, Einzelprobleme in gesellschaftliche Bezüge zu stellen und betroffenen Jugendliche zu verdeutlichen, dass sich bestimmte Entscheidungen auf höherer Ebene, auch auf ihr persönliches Freizeitverhalten auswirken können. Auch wenn Einzelbetroffene oder Gruppen, für die Entstehung diverser Unruhen nicht verantwortlich sind, wirkt sich eine Kollektivstrafe eben auf alle aus. Und als solche wurden die Einschränkungen von Jugendlichen wahrgenommen.

Bemerkenswert in diesem Kontext war der Versuch dieser Jugendlichen, durch eine „Benefizveranstaltung“ für den ■■■park, die erhitzten politischen Gemüter zu beruhigen und die durch das tatsächliche Zusammenbringen der rivalisierenden Musikgruppen unter dem Motto „Rock meets Hip Hop“ einen großen Teil der Spannung nahmen, die sich, auch unter dem Einfluss von außen, zwischen den Gruppen aufgebaut hat.

Die Mobile Jugendarbeit beobachtet und unterstützte die letztendlich positive Entwicklung u.a. durch Präsenz, Einzelgespräche und durch das Einbringen von

Das Projekt gibt zu bedenken, dass, gerade im Sommer, wegen der eingeschränkten Nutzung des [REDACTED]parks ein Vakuum entsteht, das voraussichtlich an anderen Treffpunkten und Plätzen gefüllt wird, welche ebenfalls im öffentlichen Blick stehen und wo größere Ansammlungen Jugendlicher gleichfalls unerwünscht sind. Über adäquate Alternativen sollte auch von politischer Seite nachgedacht werden.

Gegen Ende des Jahres spaltete sich aus einer der o.g. Cliques eine weitere Peergroup ab die in [REDACTED] (=O4) ihr Unwesen treibt und für die es gilt im neuen Jahr stärker aufzusuchen, Bedarf zu analysieren und geeignete Hilfsmaßnahmen zu finden.

3.2. Statistische und inhaltliche Angaben zur sozialen Gruppenarbeit

Wie unter Punkt 3.1. schon erwähnt, entstand aus einem Teil der in [REDACTED] [REDACTED] (=O2) erreichten Jugendlichen eine soziale Gruppenarbeit. Es handelte sich hierbei um eine Kooperationsveranstaltung zwischen Herrn Pfarrer [REDACTED], der Ev. Jugendzentrale und der Mobilen Jugendarbeit. Die Jugendlichen waren Mitglieder der Kofirmantengruppe, für die ein Vierteljahr ein wöchentliches Freizeitangebot gestaltet wurde. Weiterführende Angebote wurden von den angesprochenen Jugendlichen jedoch nicht wahrgenommen.

3.3. Statistische und inhaltliche Angaben zur Einzelfallhilfe

Die Einzelfallhilfe basiert auf folgenden Prinzipien:

Freiwilligkeit, Anonymität, Parteilichkeit, Flexibilität, Verbindlichkeit, Aufbau dauerhafter und belastbarer Beziehungen.

In diesem Rahmen betreuten wir in diesem Jahr 16 Jugendliche im Alter von 13 – 22 Jahren. In der Regel handelte es sich hierbei um Beratung, Unterstützung und Begleitung von Jugendlichen in besonderen Lebenslagen, d.h. in jugendspezifischen Krisen, bei Problemen mit der Polizei, Gericht, Eltern, Schule, Arbeit, Sucht, und auf der Suche nach Sinn und Orientierung etc.

Bei der Veranstaltung „Rock gegen Rechts“ im HDJ [REDACTED] (=O4) sowie bei diversen Veranstaltungen im Vorfeld kam es zu tätlichen Auseinandersetzungen von Besuchern, allerdings außerhalb der Räumlichkeiten. Nach einer entsprechenden Situationsanalyse stellten wir fest, dass es sich hierbei um Jugendliche handelt, die sich zu zwei unterschiedlichen Cliquen gruppieren und die beide einen festen Treffpunkt im [REDACTED] park [REDACTED] (=O4) haben. Durch verstärktes Aufsuchen der informellen Treffs kamen wir u.a. zu folgenden Ergebnissen:

Zum einen gab und gibt es tatsächlich sehr viele Jugendliche, die den Kurpark als Treffpunkt zur Freizeitgestaltung oder als Ausgangspunkt für Aktivitäten nutzen. Und in der Tat nutzen bestimmte Gruppen bestimmte Plätze, die dann als jeweiliges „Revier“ gelten. Unter anderem wohl aus diesem Verständnis heraus, kam es zu Streitereien zweier Gruppen, die sich auch außerhalb des Parks fortsetzten. Es handelt sich hierbei um fast ausschließlich männliche (u. einen geringen Anteil weiblichen) Jugendliche im Alter von ca. 14 – 17 Jahren, welche aufgrund ihres konkurrierenden Musikgeschmacks, als Hip-Hopper und Rocker bezeichnet wurden.

Die Mobile Jugendarbeit war in einen längeren Prozess involviert, der sich von Anfangsgesprächen mit Gruppenmitgliedern, über das Aufsuchen von Treffpunkten, bis hin zur Teilnahme an einer Kooperationsveranstaltung recht intensiv gestaltete.

Über die Ergebnisse, die aus verstärkter Streetwork im Zusammenhang mit den eingeschränkten Nutzungszeiten des [REDACTED] parks resultierten, gab das Projekt auch im Arbeitskreis Kriminalitätsprävention Auskunft.

Hierbei ist zu betonen, das gerade die Taten, die zu den Einschränkungen führten und die im Vorfeld oftmals Jugendlichen unterstellt wurden, von diesen, im Beobachtungszeitraum, eben nicht verübt wurden.

Bei verstärkten Rundgängen und Kontrollen wurden von Seiten des Ordnungsamtes überwiegend ältere Personen, z.B. wegen Fahrrad fahren, verwarnt, in zwei Fällen von Blumendiebstahl wurden jeweils Personen über 60 Jahre als Täter ermittelt. Jugendliche fielen im Beobachtungszeitraum allenfalls wegen unerlaubten Ballspielens auf.

(zu O2)

Als weiteres Ergebnis ist festzuhalten, dass ein Jugendraum oder ein entsprechend gestalteter Treffpunkt für Jugendliche insbesondere in [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] sehr von Nutzen wäre. Jugendliche und auch deren Eltern würden ein solches Projekt begrüßen und tätig unterstützen. Im Anschluss an diverse Aktivitäten für die Jugendliche in diesem Ort, entwickelten sich sowohl Einzelfallhilfen, als auch eine soziale Gruppenarbeit (siehe dazu 3.2).

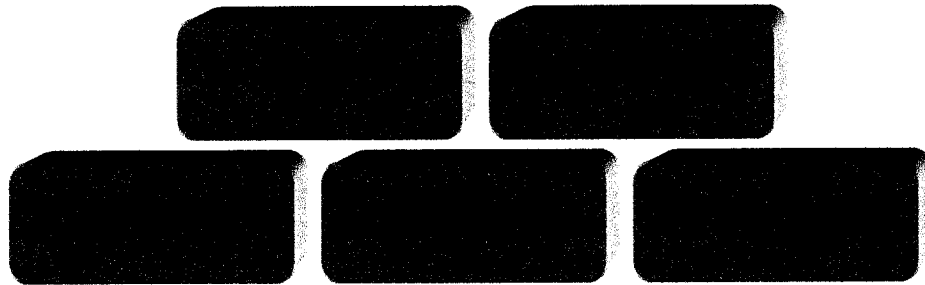
(zu O1)

In [REDACTED] gestaltete sich der Kontakt zu Jugendlichen einfacher da hier ein Jugendhaus vorhanden ist, mit dem wir schon einige Zeit regelmäßig kooperieren. So ist es möglich auch mit Jugendlichen, die sonst das Jugendhaus nicht besuchen die vorhanden Ressourcen (Raum, Spiele, Computer...) zu nutzen. Des weiteren können auf diesem Weg vorhandene Hemmschwellen der Jugendlichen abgebaut werden und diese in die treuen Hände dem dort tätigen Fachpersonal übergeben werden. Die Kooperation gestaltet sich allerdings nicht nur einseitig, sondern die Mitarbeiter des Jugendhauses kommen auch auf uns zu, wenn sie Probleme von Jugendlichen vermuten oder erkennen. Diese Jugendlichen werden dann jedoch nicht von Mitarbeitern des Hauses selbst angesprochen, u.a. weil sie dort keinen Zugang finden, diese möchten aber, dass der Bedarf überprüft wird.

(zu O3)

In [REDACTED], wechseln die Treffpunkte so häufig, dass feste Gruppen kaum zu kontaktieren waren. Im Zeitraum der Beobachtungen trug selbst der in Renovierung begriffene Bahnhof nicht zu regelmäßigen Treffen ortsansässiger Jugendlicher bei. Bei einigen Kontakten und Gesprächen mit Jungen und Mädchen, wurde auch für [REDACTED] das fehlende Angebot für Kinder und Jugendliche beklagt. „Hier ist sowieso nichts los und wenn es regnet kann man sich nur privat treffen“ sind Aussagen, die man so oder ähnlich immer wieder hört.

3. Arbeitsansatz



Diese Bausteine werden mit der o.g. Zielsetzung kombiniert und bilden so den Arbeitsansatz der Mobilen Jugendarbeit. Die Gewichtung der einzelnen Bausteine kann nicht pauschalisiert werden und zeigt in der Praxis höchst unterschiedliche Ausprägungen. Wie beispielsweise in diesem Jahr unser Arbeitsschwerpunkt mehr auf dem Aufsuchen und Arbeiten mit Cliquen und Einzelfällen, als auf sozialer Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit lag.

3.1. Statistische und inhaltliche Angaben zum Streetwork

Im Jahr 2003 pflegten wir Kontakte zu insgesamt 7 Cliquen im Sinne von Peergroups. Es handelt sich hierbei um junge Menschen aus dem Landkreis, bzw. des Dekanats Bad Dürkheim, die von sozialer Ausgrenzung bedroht sind. Der Altersschwerpunkt liegt derzeit bei ca. 12 – 20 Jahren.

Vier dieser Gruppen fanden wir in den Ortschaften [REDACTED] (=O1), [REDACTED] [REDACTED] (=O2) und in [REDACTED] (=O3). Aufgrund von Medienberichterstattungen sowie Beobachtungen im Zuge unserer Aufsuchenden Tätigkeit, bildeten wir die These, dass sich in diesem Umfeld vermehrt Jugendliche mit Drogen- und Gewaltproblematik sowie stark sexualisiertem Verhalten auf öffentliche Plätzen bewegen und somit auffällig werden. Deshalb starteten wir eine vierteljährliche Bedarfsanalyse, die unsere These zum Teil auch bestätigte.